

Rudolf Steiner

TOTE POLITIK UND LEBENDE IDEEN

Erstveröffentlichung in: Die Dreigliederung des sozialen Organismus,
II. Jg. 1919/20, Heft 39, März 1921 (GA 24, S. 191-195)

Von der Politik, zu der es die moderne Zivilisation gebracht hat, wurde in meinen «Kernpunkten der sozialen Frage» gesagt, dass sie 1914 am Nullpunkte ihres Könnens angelangt war. Sie hat diesen Punkt seither nicht verlassen. Der Weg von Versailles bis London ist der unmögliche Versuch,

[192]

auf diesem Punkte stehenzubleiben und doch zugleich weiterzukommen. Der entsetzliche Krieg hat den Beweis geliefert, dass eine Fortsetzung der bis dahin betriebenen Politik nicht möglich war. Man segelte in die Entscheidungen durch die Gewalt hinein. Man ist durch die Verhandlungen in London über diese Art, Entscheidungen herbeizuführen, nicht hinausgelangt.

Man wird nicht hinausgelangen, wenn man sich nicht im Sinne der Einsicht bewegen wird, dass über die Zukunft der modernen Zivilisation Ideen entscheiden werden. Welche Ideen das sein müssen, ist in dieser Zeitschrift oft gesagt worden. Ehe das, was hier gesagt worden ist, nicht von einer genügend großen Anzahl von Menschen in den Bereich des einsichtsvollen Wollens eingeführt worden ist, werden wir im Zeichen der Gewalt weiterleben müssen.

Ein Verband von Staaten hat einen Sieg errungen. In Amerika hat vor der Erringung dieses Sieges Woodrow Wilson gesagt, was die Sieger mit dem Sieg anfangen wollen. Amerika hat durch Versailles sich überzeugen müssen, dass das Gesagte wesenlose Worte sind. Mit wesenlosen Worten kann man keine Wirklichkeiten gestalten. Lloyd George soll kürzlich gesagt haben, dass man niemals wisse, wie weit man geführt werde, wenn man zur Gewalt greifen müsse. In Amerika ist Harding auf den Stuhl gesetzt worden, auf dem vorher Woodrow Wilson wesenlose, wirkungslose Worte gesprochen hat. Harding hat nun auch gesprochen. Für alles dasjenige, was für die moderne Zivilisation in Betracht kommt, sind diese neuen Worte nichts anderes als eine Fortsetzung der Wilsonschen.

Der Sieg wird für die moderne Zivilisation nichts

[193]

entscheiden. Denn Ideen müssen entscheiden. Und diese Ideen werden entscheiden, gleichgültig ob sie beim Sieger oder dem Besiegten auftreten und sich Anerkennung verschaffen. Die Situation innerhalb der modernen Völker ist eine solche, dass die notwendigen Ideen über Sieg oder Niederlage hinwegschreiten können.

Es ist traurig, wenn demjenigen, der heute so von Ideen spricht, erwidert wird: Die Sieger haben die Macht, und den Besiegten können Ideen nichts helfen. Die Sieger werden ohne die Ideen mit dem Siege nur ein Leben in der Gewalt und durch die Gewalt herbeiführen können. Sie werden mit diesem Leben die Welt und damit auch sich in den Niedergang führen. Der Besiegte könnte durch Ideen die Welt zu Aufgangskräften führen. Er könnte mit Ideen aus der Niederlage viel, die Sieger werden ohne die Ideen aus dem Siege nichts machen können. Es ist doch, von der Mitte Europas aus gesehen, wahrhaft tragisch, wenn der Sieger Lloyd George nach einem tüchtigen deutschen Staatsmann lechzt. Von dem Londoner Gesichtspunkte aus sollte man es aber - tragikomisch finden, denn komisch kann man es doch nicht finden, weil dazu die Weltlage zu ernst ist.

Die Verhandlungen in London, die Antrittsrede Hardings sind ein Beweis dafür, dass die Sieger in allem hilflos sind außer in der Anwendung der Gewalt. Wo immer man dieses einsieht, wird man am Anfang stehen der Einsicht, dass nur neue Ideen helfen können. Denn die Hilflosigkeit ist nur eine Folge der Tatsache, dass man in London wie in Versailles mit den alten Ideen eine neue Welt zimmern will und nicht einsieht, dass unter den Toten, welche der Krieg gebracht hat, vor allem auch diese alten Ideen sind. Der Krieg stand im Zeichen dieser alten Ideen. Er verdankte

[194]

sein Dasein dem Umstande, dass diese Ideen schon 1914 Leichname waren.

In London verhandelte man über Wirtschaftliches. Wollen die modernen Einheits-Staatsgebilde im Wirtschaftlichen Entscheidungen herbeiführen, so können sie das nur durch die Gewalt. Die wahren Entscheidungen müssen durch das von diesen Gebilden losgelöste Weltwirtschaftsleben gebracht werden. Das ist einer der Punkte, von denen die Dreigliederung ausgeht. Sie muss dies tun, weil sie aus der Wirklichkeit heraus sprechen will. In Versailles und London wollte man handeln aus Unwirklichkeiten heraus.

Immer wieder kommen die Leute und sagen zu den Trägern der Dreigliederungs-Ideen: Macht uns doch praktische Vorschläge. Man sieht nicht, dass die zunächst notwendigen längst gemacht sind. Man kann nur mit der Dreigliederung vorwärtskommen. Ohne sie kann man nach Versailles, nach London, auch noch nach Italien, auch nach Amerika gehen; es wird zu nichts helfen.

Dies ist schon oft hier gesagt worden. Heute muss nur darauf gedeutet werden, dass die Geschehnisse in London und ihre Folgen dieselbe Sprache führen.

Und der Osten? Man schaut sehnsüchtig nach ihm; man ersehnt Lenins und Trotskis Sturz. Man nehme an, dass diese Fanatiker für Zerstörungskräfte morgen vom Schauplatze verschwinden. Es wird der modernen Zivilisation doch nur helfen, wenn Aufbauideen über dasjenige hinströmen, auf dem sie mit Niedergangskräften gearbeitet haben.

Davon spricht man, dass Wirtschaftsverbindungen mit dem Osten gesucht werden müssen. Die müssen gewiss entstehen. Aber der Osten sucht vor allem die geistige Verständigung

[195]

mit Mitteleuropa. Das hat ihm dieses bisher nicht dargeboten. Bringt es ihm erst die befruchtenden Ideen, dann wird die Wirtschaftsverbindung sich als die Folge einstellen. Von dieser letzteren reden, ohne die erstere zu wollen, heißt sich außerhalb der Bedingungen des wirklichen Lebens stellen.